

tel“ von Friedenau. Der Rabbiner, der eine traditionelle jüdische Kopfbedeckung, die Kippa, trug, soll nach der Tat in ein Krankenhaus eingeliefert und dort mittlerweile wegen eines Jochbeinbruchs operiert worden sein. Weiter heißt es: „Der Staatsschutz ermittelt – er geht von jungen Männern arabischer Herkunft aus.“

Unterdessen hat sich nicht nur der

Zentralrat der Muslime in Deutschland zu Wort gemeldet. Auch die jungen Muslime in der Bundesrepublik zeigen sich empört über die Attacke auf den Geistlichen. So erklärt etwa die junge Studentin Betül Ulusoy vom Projekt „JUMA – jung, muslimisch, aktiv“, in einer Stellungnahme im Tagesspiegel: „Wir arbeiten hart an Aktionen und fühlen uns immer so,

als hätten wir einen wichtigen Beitrag geleistet, gute Arbeit getan für Gott und unsere Mitmenschen. Und dann kommt irgendein dahergelaufener, widerwärtiger Typ und macht alles kaputt, was wir mit soviel Mühe aufzubauen versuchen. [...] Ich verabscheue die Tat gegenüber dem Rabbiner zutiefst. Ich lehne sie mit aller Vehemenz ab.“

Deutschland

Bade: „Hier wabert ein minderheitenfeindlicher Sumpf“

Klaus J. Bade ist als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrates Deutscher Stiftungen abgetreten. Doch das ist für ihn noch lange kein Grund, sein Engagement zu verringern.



Klaus J. Bade denkt er noch lange nicht daran, in den Ruhestand zu treten. Foto: DTN

Für seinen Rückzug gibt es keinen aktuellen Grund, denn schon bei der Gründung des Sachverständigenrates Deutscher Stiftungen hatte sich der Migrationsforscher Klaus J. Bade selbst eine Begrenzung gesetzt. „Maximal drei Jahre hatte ich als Gründungsvorsitzender zugesagt, um das Schiff aus den Schären heraus zu lotsen und auf Kurs zu bringen. Das haben wir mit vereinten Kräften und massiver Stiftungshilfe geschafft. Deshalb ist es angemessen, das Ruder nun in andere Hände zu geben“, erklärte

Bade auf dem anlässlich seines Abschieds veranstalteten Symposiums „Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung“ in Berlin. Als seine Nachfolgerin tritt Christine Langenfeld den Vorsitz des Sachverständigenrats an.

Aydan Özoguz, stellvertretende Vorsitzende der SPD sowie der Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir waren sich einig, dass Klaus Bade häufig Anregungen für die Richtung der eigenen Politik gegeben hat. Bei ihnen ging Bades Konzept der „kritischen Politikbegleitung“ also auf.

Bade hatte die Medien genutzt, um eine „nachhaltige öffentliche und auch politische Wirkung“ zu erzielen. Und das erhofft er sich auch in Zukunft. Von seinen Kolleginnen und Kollegen des Sachverständigenrates fordert er, diese fortzusetzen. Doch das ist nicht einfach, denn „die Positionierung gegenüber der Politik in den Medien ist auf eine Balance zwischen Provokation und Ausgewogenheit angewiesen, die den Dialog mit der Politik zwar provoziert, aber auch möglich macht“, so Bade.

Zudem appelliert der Forscher, rechtsextremistische Bewegungen im Internet nicht aus den Augen zu verlieren. „Agressionsobjekte“ seien in diesem Bereich vor allem Migration, Integration und Minderheiten, „hier besonders der Islam und die in Deutschland heute mehr als vier Millionen Menschen umfassende Gruppe der Muslime“.

Die Gefahr dürfe nicht unterschätzt werden, meint Bade. Er erklärt, „im Untergrund wabert seit langem ein minderheitenfeindlicher völkischer Sumpf, dessen argumentative Schlingengewächse immer gefährlicher und sichtbarer“ würden. In verschiedenen Internetblogs sei zu sehen, wie „Angstgetriebene“ nach Schuldigen für ihre „ökonomischen und sozialen, kulturellen und mentalen Absturzängste“ suchen.

Selbst der Massenmord in Norwegen und die Taten der NSU hätten nur eine vorübergehende Beschäftigung mit dem Thema bewirkt. Hier erwartet Bade vom Sachverständigenrat viel Engagement.

„Politik hat, soweit ich sehe, bislang wenig daraus gelernt – vor allem nicht, daß es indirekte Ursache-Folge-Zusammenhänge zwischen Wortgewalt und Tatge-

walt geben kann“, so Bade weiter.

Man dürfe nicht warten, bis es vielleicht wieder einmal „zu spät geworden ist“. So könne auch er sich nicht einfach

zur Ruhe setzen. Im Gegenteil: „Ich jedenfalls werde meinen Kampf auch an dieser schmutzigen und gefährlichen Front weiter fortsetzen“, sagt Bade.
